

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner  Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 16 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 49

Donnerstag, den 27. Februar 1941

93. Jahrgang

## Gedämpfte Illusionen

USA. . . . erst Ende 1942 — Der Agitationsreisende Citrine wenig verheißungsvoll

Der englische Gewerkschaftsbosse Sir Walter Citrine ist jetzt von seiner Agitationsreise nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt und ergeht sich Tag für Tag in schwülstigen Auslassungen über die Produktionskapazität des „großen Bruders“ jenseits des Atlantik, auf dessen Hilfe die Engländer ihre letzte Hoffnung setzen. Citrine schwärmt von der „aufrichtigen und tiefen Bewunderung“, die er drüben angetroffen habe, muß sich allerdings zu dem Geständnis bequemen, daß die amerikanische Dessenlichkeit „klipp und klar“ gegen einen Kriegseintritt sei. Damit gibt er auch zu, daß das ganze Tamtam um das Rump- und Pach-gesetz nur ein Wert jener deutschfeindlichen jüdisch-pluto-kratistischen Drahtzieher ist, die andere Völker in den Krieg hegen, um daran verdienen zu können.

Ueber den Zeitpunkt des Wirksamwerdens der amerikanischen Hilfe vermag aber auch Citrine nur wenig hoffnungsvolle Mitteilungen zu machen. Er erwartet — und er betont ausdrücklich: „soweit ich es beurteilen kann“ —, daß sie sich vielleicht im Herbst bemerkbar machen werde; wolle Pro-

duktionsfähigkeit würden die USA. aber erst Ende 1942 erreichen.

Man wird in England schon etwas vorsichtiger und mischt den schäumenden Wein der ersten Begeisterung über die zu erwartende Hilfe bereits mit viel Wasser. Völlig vor-enthalten wird der englischen Dessenlichkeit aber die aufsehenerregende Rede, die der stellvertretende Leiter der Produktionsabteilung des Obersten Verteidigungsrates der USA, William Pitt, am Sonnabend hielt, und in der er die Annahme, Englands Position im Verhältnis zu Deutschland werde von Tag zu Tag stärker, als verbrocherrischen Wahnsinn bezeichnete. Um Deutschlands Vorrprung aufzuholen, müßten die amerikanischen Lieferungen zum Teil verzerhnschaft werden, hatte Pitt erklärt, — und jedermann wisse, daß dies zur Zeit nicht möglich sei.

Man kann eine moderne Rüstungsindustrie nicht von heute auf morgen improvisieren. Das merken jetzt auch die Herren Engländer und ihre Freunde. Deutschland aber steht gerüstet für jeden Fall, der eintreten könnte. Dafür bürgt des Führers Wort!

### Deutsch-italienische Wirtschaftsverhandlungen

Erhebliche Steigerung der Ausfuhr vorgelesen — Kriegswirtschaftliche Zusammenarbeit ohne Einschränkung

Die deutsch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit einigen Wochen in Rom stattgefunden haben, sind abgeschlossen worden. Die getroffenen Vereinbarungen wurden vom Generalen Clodius für Deutschland und vom Botschafter Giannini für Italien unterzeichnet. In diesen Vereinbarungen ist der gesamte Waren- und Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern für das Jahr 1941 geregelt worden. Die Tatsache, daß in beiden Richtungen eine erhebliche Steigerung der Ausfuhr vorgelesen werden konnte, beweist aufs neue, daß die Leistungsfähigkeit der deutschen und italienischen Wirtschaft durch den Krieg nicht gemindert worden ist.

Die beiden Länder sind in der Lage, sich in erheblichem Umfange gegenseitig mit kriegswichtigen Rohstoffen und sonstigen kriegswichtigen Erzeugnissen zu versorgen. Um sicherzustellen, daß die kriegswirtschaftliche Zusammenarbeit ohne Einschränkung dem gemeinsamen Ziel des endgültigen Sieges der Achsenmächte dienen kann, wurde vereinbart, daß während des Krieges jede kriegswichtige Lieferung aus dem einen Land in das andere Land unabhängig vom Ausgleich der Handelsbilanz und dem Stand des Berechnungsverkehrs vorgenommen werden soll.

Es ist selbstverständlich, daß die Verhandlungen in dem Geist der treuen und vertrauensvollen Kameradschaft geführt wurden, die die Beziehungen zwischen den beiden verbündeten Ländern kennzeichnet.

### Einer der hervorragendsten Seeoffiziere verunglückt

Bizadmiral von Arnaud de la Periere tödlich verunglückt  
Der im U-Boot-Handelskrieg erfolgreichste Kommandant des Weltkrieges

Am 24. Februar 1941 verunglückte der Marinebefehlshaber im belfischen Gebiet, Bizadmiral Lothar von Arnaud de la Periere, tödlich. Er war Ritter des Ordens Pour le merite.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, würdigt die Persönlichkeit des Verstorbenen in einem Nachruf, in dem es heißt:

„Die Kriegsmarine verliert mit ihm einen der hervorragendsten Seeoffiziere, der als der im U-Boot-Handelskrieg erfolgreichste Kommandant des Weltkrieges bei Freund und Feind ehrenvollen Aufgenos und seinen ruhmvollen Namen in das Buch der Seekriegsgeschichte mit eisernen Lettern eingetragen hat. In führender Stellung hat er auch im großdeutschen Freiheitskampf durch die ihm eigene Tapferkeit und Generale hohen Anteil an den Erfolgen der Kriegsmarine. Hoff Trauer fehlt die Kriegsmarine die Flagge an der Bahre dieser überragenden Persönlichkeit, dieses tapferen Offiziers und Kameraden. Die Kriegsmarine ist stolz, daß er einer der ihren war.“

### Versprechungen und Lügen

Das britische Luftfahrtministerium will uns lehren, wie man Krieg führt

Der britische Luftfahrtminister Sinclair hatte die un-dankbare Aufgabe übernommen, im Anschluß an die Führer-rede nunmehr den aufgestörten Bewohnern auf der englischen Insel seinerseits Mut zuzusprechen und sie auf die zu er-wartenden Schläge der deutschen Waffen vorzubereiten. Er tat dies in einer Rundfunkansprache auf die verlogene Art, die den Mitglieder des Kabinetts Churchill eigen ist. Da diese Katastrophenmänner ihrem Volke mit keinen greifbaren Er-folgen aufwarten können, ergeben sie sich regelmäßig in Ver-sprechungen. England sei jetzt entschlossen, so behauptete Sinclair pathetisch, „die Deutschen zu lehren, wie man Krieg führe“. Auch werde die RAF, immer heftigere Schläge aus-teilen, während die britische Flak die deutschen Luftangriffe immer schwerer und verlustreicher gestalten würde.

Bei diesen billigen Versprechungen tat der britische Luft-fahrtminister so, als ob die deutsche Luftwaffe gar nicht vor-handen wäre. Wahrscheinlich wollte er sie wenigstens während seiner Rede einmal vergessen. Weiter wies er darauf hin, daß sein Ministerium angestrengt daran arbeitet, nun ein wirk-sames Mittel gegen die deutschen Nachtbomber zu erfin-den. Allerdings, so fügte Sinclair verärgert hinzu, müsse er mitteilen, daß trotz aller Bemühungen dieses Mittel bisher nicht gefunden worden sei.

Einen Hauptbestandteil jeder britischen Ministerrede bildet die Lüge, der ein moralisches Müntelchen umgehängt wird. Um nämlich die Verleumdungen über die angeblichen deut-schen Stukaverluste im Mittelmeerraum nochmals aufzuwärmen zu können, behauptete Sinclair, England habe die Grausamkeit. Es hätte die Bombardierungen mit ihren Schreden und Zerstörungen nie gewollt, aber Deutschland habe damit begonnen. Dabei hat sich inzwischen in der ganzen Welt herumgesprochen, daß Churchill monatelang zuvor mit diesen Luftbombardements begonnen hatte, bevor die deutsche Vergeltung einsetzte — derselbe Churchill, der in seiner Rundfunkansprache am 10. Februar die kugnerische Behaup-tung aufgestellt hatte, daß von 150 deutschen Stukas im Ge-biet von Malta 90 durch die RAF vernichtet worden seien. Von amtlicher deutscher Seite wurde die freche Lüge sofort richtiggestellt: In 17 Tagen waren nur sechs Stukas im Mit-telmeerraum verlorengegangen.

Gleichsam um seine Landsleute und sich selbst über den für England so unerfreulichen Verlauf des Krieges hinweg-zutrosteln, stellte Sinclair am Schluß die lächerliche Behaup-tung auf, England habe diesen Krieg nicht gewollt und vor allem nicht die Methoden, mit denen er geführt werde. Dar-über noch ein Wort zu verlieren, daß

dieser Krieg ausschließlich Englands Wert

ist, ist in aller Welt überflüssig geworden. Darum ist es ein- nicht nur naives, sondern lächerliches Unterfangen, wenn ein britischer Minister von diesem Krieg abzurücken versuchen will. Daß er und seine Landsleute nicht mit dem Verlauf des Krieges zufrieden sind, dieses wollen wir allerdings gern glauben. Die Vaterhaft für diesen Krieg jetzt abzugeben zu wol-len, ist die typische Haltung von Politikern und Militärs, die mit ihren Plänen Schiffbruch erlitten haben.

### Englische Kritik an Schiffsfahrtsminister Crock

Wie das schwedische Blatt „Dagens Nyheter“ in einem Londoner Eigenbericht melden kann, haben die wachsenden Anlagen gegen Ronald Crock die politische Position des britischen Schiffsfahrtsministers außerordentlich verschlechtert. Das geht so weit, daß die Kritiker der britischen Schiffsfahrts-

politik den Rücktritt von Crock und eine grundlegende Umorganisation des britischen Schiffsfahrtsministeriums fordern.

In folgendem Maße fragt man sich jetzt in England, wie „Dagens Nyheter“ berichtet, wieweit die englische Verteidigung der Atlantikrouten gegen deutsche Torpedos, Minen und Bomben gesichert sei, um so weit wie möglich der bevorstehenden deutschen U-Boot-Offensive begegnen zu können. Gegenüber dieser U-Boot-Gefahr verlangt man ein effektives Geleitsystem, den Neubau von Geleitschiffen und den Er-satz verlorener Tonnage. Immer mehr Kritiker erklären, daß die Verwaltung des britischen Schiffsfahrtsministeriums völ-lig tatenlos den Dingen zuschaut und daß die Zusammenarbeit dieses Ministeriums mit der Admiralität zweifel-haft sei.

### Untersuchung gefordert

USA-Senator gegen die englische Kriegspropaganda in USA

Der demokratische Senator Wheeler erklärte im Verlauf der Debatte über das Englandhilfegesetz, der Dies-Ausschuß sei daran gefordert worden, das Ausmaß der britischen Propaganda in den USA einer öffentlichen Untersuchung zu unterziehen. Wheeler, der jegliche Kriegspropaganda in den Vereinigten Staaten brandmarkt, sagte dann wörtlich: „Wenn wir Leute als unstützlerlich bezeichnen, die Propaganda für Deutschland machen, dann müssen wir die Leitartikel, Rund-sprechungen und anderen Personen, die offen für einen Ein-tritt der Vereinigten Staaten in den Krieg auf seitens Eng-lands eintreten, von jedem Rednerpult und jedem Podium im Lande in entsprechender Weise verurteilen.“

### Heilloser Wirrwarr in London

Der Vorsitzende des Stadtrats gibt „umfangreiche Zerstörungen“ zu

In der Reihe der Entschuldigungsredner, die den wiederholten Klagen der englischen Dessenlichkeit über den heillo- sen Wirrwarr in allen Verwaltungsangelegenheiten ent- gegentreten sollen, erklärte Herr Davis, der Vorsitzende des Londoner Stadtrates, vor dem Mikrophon, London habe „ein bemerkenswertes Jahr“ hinter sich, „und zwar nicht nur wegen der heftigen Bombardements, sondern auch mit Rücksicht auf die Auswirkungen, die diese Bomben-würfe auf die Stadtverwaltung von London gehabt hätten. Man habe früher eine Menge überflüssigen Bürokratis-mus mit sich herumgeschleppt, dessen man sich nun ange-sichts der umfangreichen Zerstörungen (!) entledigt habe. Die Stadtverwaltung Londons habe sich in den letzten Mo-naten gewaltig ausgedehnt. Früher seien rund 10 000 Feuerwehrlente im Stadtgebiet von London beschäftigt worden. Heute betrage ihre Zahl 26 000. 400 Hilfsstatio-nen habe es früher gegeben. Heute betrage ihre Zahl 6500. Die Zahl der Rettungsstationen belaufe sich auf rund 10 000. Früher habe man diese Einrichtung überhaupt nicht gekannt.

„Außerdem“, so bemerkte Herr Davis schließlich, „sei die Arbeit des Londoner Stadtrats menschlicher (!) geworden, da er durch die Verzwidtheit der Umstände mehr mit der Bevölkerung selbst in Verbindung komme.“

War das Durcheinander in den Londoner Verwaltungs-ämtern schon vorher offenbar, so wird es durch das Ge-stammel des Herrn Davis nur noch deutlicher. Zwar bemüht sich der Vorsitzende des Londoner Stadtrates kampfhaft, aus der Not eine Tugend zu machen und spricht von einer „ge-waltigen Ausdehnung der Stadtverwaltung“, wenn er mit annähernden Zahlen belegt, zu welchem Aufge-bot an Hilfskräften sich die britische Hauptstadt gezwungen sieht, um zu versuchen, die verheerende Wirkung der deutschen Vergeltungsschläge einzudämmen. Ueber die Erfolge dieser „ausgedehnten Stadtverwaltung“ schweigt sich Herr Davis aber vorsichtia aus.

Trotz aller Wortspielereien mit „verzwickten Umständen“ und „bemerkenswertem Jahr“ kommt aber auch Davis nicht umhin, wenigstens „umfangreiche Zerstörungen“ zuzugeben. Die Andeutungen über „Abstoßen des Bürokratismus“ und „menschlicher Arbeit der Verwaltung“ werden vielleicht klar, wenn man den Bericht einer englischen Zeitung daneben hält. Das Blatt stellte nämlich vor kurzem fest, daß ein Londoner Verwaltungsgebäude bis auf den Grund niederbrannte, weil alle Beamten es verlassen und auf das Land ge-flohen waren, ohne auch nur im geringsten die bestehenden Luftschutzvorschriften zu beachten.

